HörDat

Heinrich Ernemann

von Wolfgang Knape
Regie: Tobias Barth
Produktion: MDR 2008, 22 Minuten

Er soll den Begriff „Kino“ geprägt haben; und die Einrichtung eines Lehrstuhls für Fotografie an der TU Dresden war ebenfalls sein Werk. Am 28. Mai 1850 wurde Heinrich Ernemann in Gernrode im Eichsfeld geboren. Er besuchte die einklassige Dorfschule, entfloh den ärmlichen Verhältnissen, lernte Schlosser und ging auf Wanderschaft. In Dresden heiratete er und übernahm das Kurzwarengeschäft seiner Schwiegermutter gleich mit. 1889 kaufte sich Heinrich Ernemann in eine Kameratischlerei ein und übernahm sie dann selbst. Die noch junge Fotoindustrie befand sich im Aufwind, er hatte aufs richtige Pferd gesetzt und war von Anbeginn gestaltend mit dabei. 1899 wandelte er seine Fabrik für „photographische Apparate“ in eine Aktiengesellschaft um. 1900 nahm er an der Weltausstellung in Paris teil. Er entwickelte die ersten Amateur-Schmalfilmkameras, den Projektor „Ernemann-Kino“, die erste Spiegelreflexkamera. In rascher Folge kamen immer neue Kameras auf den Markt und 1908 sogar die ersten Objektive. 1913 surrte in fast allen Pariser Kinos der 35-mmm-Projektor „Imperator“ aus Dresden.

Das Unternehmen, in dem seit 1904 auch Ernemanns Sohn Alexander tätig war, expandierte weiter, und an der Schandauer Straße wuchs das Stammhaus mit seiner eindrucksvollen Architektur empor. Die Lichtgöttin des Jugendstilkünstlers Hans Unger wurde zum Markenzeichen des Unternehmens und erst viel später vom 48 Meter hohen Ernemann-Turm abgelöst.

1926 kam es zur Fusion der Ernemann-Kamerawerke mit Carl Zeiss, Jena und weiteren Unternehmen der Branche. Der neue Konzern hieß jetzt Zeiss-Ikon, und nur noch wenige Produkte durften unter ihrem alten Namen Ernemann hergestellt und vertrieben werden. Nach fast vier Jahrzehnten endete die Erfolgsgeschichte des einst weltweit agierenden Familienunternehmens von Heinrich Ernemann. Am 16. Mai 1928 starb der Begründer der Dresdner Foto- und Filmgeräteindustrie. Auf dem Johannesfriedhof in Dresden- Tolkewitz hat er sein Grab.

Hans Henrik Wöhler, Siegfried Voß, Bernd Schekauski